

Westböhmisches Tageszeitung

Er scheint täglich mit Ausnahme Montag. — Redaktion, Verwaltung und Verfertigung: Kovářská Nr. 4. — Telefon: Redaktion 313, Verwaltung 78. — Bezugspreis: Pilsener in der Verwaltung monatlich 10 Kč, mit Zustellung ins Haus monatlich 11 Kč, bei Postzustellung monatlich in der Tschechoslowakei, Oesterreich, SSS. und Polen 12 Kč, Deutsches Reich 18 Kč; für das andere Ausland monatlich 25 Kč. — Einzelne Nummer 60 h. — Für Satzfehler im Text und Inseratenteil wird weder eine Verantwortung übernommen, noch Schadenersatz geleistet. — Verwendung von Zeitungsmarken laut Erlaß der Post- und Telegraphen-Direktion Prag Nr. 48.167 ex 1900 31./III. 1900 (49/VII) bewilligt.

Jahrgang XXXV

Donnerstag, den 19. Juli 1934.

Nummer 163

Westböhmisches Tageszeitung Nr. 163.

Donnerstag, 19. Juli 1934.

Räuber-Lektüre und ihre Folgen.

Wien. Daß Karl May und die Wirklichkeit recht erheblich von einander abweichen, das mußten sieben Wiener Buben zuerst in einer kalten Nacht in der Lobau und dann vor einem Schöffensenat des Jugendgerichtes erfahren. Der 17jährige Walter und der 16jährige Stephan hatten es sich so romantisch vorgestellt. Sie wollten als Häuptlinge eines Indianerstammes eine Woche lang im Ueberschwemmungsgebiet der Lobau hausen, wollten dort ihr Wigwam bauen, ein Lagerfeuer anzünden, die anderen Rothhäute beschleichen, vielleicht eine Squaw rauben, jeden, der sich ihnen entgegenstellte, an den Marterpfahl binden, hugh usw.

Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Walter, der „Grüne Adler“ und Stephan, der „Rote Firsch“, zogen mit ihren fünf Lobau-Sioux ins Inundationsgebiet. Man setzte sich an das Lagerfeuer, man rauchte mit Todesverachtung die Pfeife, das Kriegsbeil wurde ausgegraben und dann — ging das Feuer aus. Und dann wurde es finstern und saukalt und die Rothhäute froren.

Da gingen Stephan und Walter, die beiden Häuptlinge, auf den Kriegspfad, brachen eine Verkaufshütte auf und nahmen daraus ein Zelt. Im Triumph wurde das Zelt aufgestellt und die sieben frierenden Rothhäute kuschelten sich aneinander.

Aber plötzlich wurden sie unfaßt aus dem Schlaf geschreckt. Um 4 Uhr früh schrie jemand „Hilfe, Einbrecher!“ und am Horizont tauchte drohend der Feind auf: ein Wachmann!

Die sieben Lobau-Sioux rannten, was das Zeug hielt. Kamen aber doch vor Gericht.

Die Richter, die in ihrer Jugend wahrscheinlich auch Indianerbüchel gelesen hatten, beurteilen die Sache glücklicherweise nicht so streng wie der Buchstabe des Gesetzes. Der Staatsanwalt sagte in generöser Weise: „Ich überlasse es dem Gericht, zu beurteilen, ob da wirklich ein Einbruch geplant war oder ob es sich nur um ein Karl-May-Stückel handelt.“

Der Gerichtshof neigte vernünftigenweise zu letzterer Ansicht und sprach die beiden Indianerhäuptlinge von der Anklage des Einbruchdiebstahles frei. Nur Stephan wurde der boshaften Sachbeschädigung schuldig erkannt, weil er das Schloß der Verkaufshütte aufgesprengt hatte, eine Strafe wurde aber nicht verhängt.